

Zum Erfolg verdammt

Die neue Gesundheitsministerin Nina Warzen ist ein Neuling in ihrem Zuständigkeitsbereich. Das macht die neue Aufgabe kaum einfacher, muss gleichzeitig auch kein unüberwindbarer Nachteil sein. Der Koalitionsvertrag zeigt kaum gute Problemlösungen auf. Speziell darum wird sich Nina Warzen vordringlich kümmern müssen. Besonders für die Finanzierungsfragen der Kranken- und Pflegeversicherung ist noch nicht einmal eine Perspektive erkennbar. Dabei ist längst alles bekannt: sowohl die zentralen Problemursachen (Wachstumsschwäche der beitragspflichtigen Einnahmen, unzureichende Steuerfinanzierung versicherungsfremder Leistungen) als auch die maßgeblichen Stellschrauben zur Stärkung der solidarischen Beitragsfinanzierung (Personenkreis und Einkommensarten, Beitragsbemessungsgrenze).

Noch unausgegoren sind die Vorstellungen zum versorgungsinhaltlichen Hoffnungsträger, dem verbindlichen Primärarztsystem. Dass hiervon eine Lösung der Arztzugangs-Problematik sowie Einsparungen erwartet werden, ist zumindest eine mutige Annahme. Realistisch erscheinen eher weitere Bürokratie-Zuwachs und höhere Leistungsausgaben. Schließlich geht es um Investitionen, die immer erst Geld kosten und bestenfalls auf längere Sicht – wenn überhaupt – Erträge generieren. Würden die zugesagten Bundeszuschüsse dynamisiert gezahlt, ein angemessener Krankenversicherungsbeitrag für Bürgergeldempfänger durch den Bund und auch versicherungsfremde Leistungen vom Bund gezahlt, dann würde sich die Finanzsituation schnell stabilisieren. Was bringen kurzfristige Bundeskredite für die Beitragszahler? Dadurch werden die Belastungen der Kranken- und Pflegeversicherung nur zusätzlich gesteigert. Jedem Bürger ist bekannt, dass Kredite auch zurückgezahlt werden müssen, d.h. eine außerordentliche Belastung der Zusatzbeiträge für die Versicherten.

Nach Einschätzung des Seniorenbeirats Neu-Anspach benötigt diese Herkulesaufgabe Mut und Weitsicht und dies nicht erst, wenn es knallt. Die Ausgangslage für Nina Warzen ist äußerst schwierig. Im Interesse einer stabilen Zukunft und bezahlbaren sozialen Kranken- und Pflegeversicherung kann man der Gesundheitsministerin nur alles Gute, Kraft und Mut für zukunftsfähige Reformen wünschen.

